

Karl Riha

Fundstücke aus der Mediengeschichte: R.A. Stemmler (Hg.): Die Zuflöte (1940)

1989

<https://doi.org/10.17192/ep1989.3.6091>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Riha, Karl: Fundstücke aus der Mediengeschichte: R.A. Stemmler (Hg.): Die Zuflöte (1940). In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 6 (1989), Nr. 3. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1989.3.6091>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

FUNDSTÜCKE AUS DER MEDIENGESCHICHTE

Der Witz kann scharf sein, stichelt und sticht; die Anekdote ist meist mild und liebenswürdig: den Großen dieser Welt angehängt, nivelliert sie freilich doch etwas die Kluft, die sonst klafft und unüberbrückbar scheint. An die Stelle der Adligen, die von alters her eine lange Schleppe anekdotischer Erzählungen hinter sich herzogen, traten in modernen Zeiten die populären Theater- und Filmschauspieler und erwiesen sich nun ihrerseits als eine schier unerschöpfliche Quelle ihnen angehängter humorig-humoristischer Erzählungen. - Die hier noch einmal vorgestellte Sammlung von Theater- und Filmanekdoten ist in mehrfacher Hinsicht auffällig: ihres Erscheinungsdatums, ihres Herausgebers und ihres Illustrators wegen. Als das Buch 1940 in Berlin herauskam, konnte man politischer Anekdoten wegen, wenn sie auf die nationalsozialistischen Machthaber abzielten, inhaftiert und hingerichtet werden; wie liest sich vor diesem Hintergrund ein Satz wie: "Jede große und tiefe Verehrung sucht sich durch Humor einen notwendigen Ausgleich und nimmt bei ihren Lieblingen viel eher kleine Webfehler in Form von Schwächen mit in Kauf, als kalten Menschenhaß, unzugängliche Arroganz oder gar undurchsichtige Vollkommenheit". Der Editor Robert Adolf Stemmler (1903-1974) repräsentiert als Filmdrehbuchschreiber und Regisseur ein Stück erstaunlicher Kriegs- und Nachkriegskontinuität: 1941 schrieb er den Text für 'Quax, der Bruchpilot' und drehte den HJ-Film 'Jungens'; 1948 verfilmte er die 'Berliner Ballade'; später wechselte er zum Fernsehen und erwies sich dort als recht produktiv. Die karikaturistischen Zeichnungen schließlich steuerte E.O. Plauen (d.i. Erich Ohser, geb. 1903) bei, der durch die Bildergeschichtenserie 'Vater und Sohn' bekannt wurde; bis in die vierziger Jahre hinein duldeten ihn die Nationalsozialisten als Mitarbeiter der 'Berliner Illustrierten Zeitung', dann schickten sie auch ihn ins Konzentrationslager, wo er am 6. April 1944 Selbstmord beging. - Mein Antiquariatsexemplar enthält eine handschriftliche Widmung; mangels neuer Bücher unmittelbar nach Kriegsende heißt es da: "zum Geburtstag 1945 - in Erinnerung an die 'letzten Tage' von Berlin".

Karl Riha

R.A. Stemmler (Hrsg.): Die Zuflöte (1940)

Unter den vielen Kindern, die in dem Film 'Mutterliebe' mitwirkten, war auch ein kleines Mädchen, das einen längeren Text zu sprechen hatte.

Als der Regisseur Gustav Ucicky es engagierte, erkundigte er sich: Wird du das auch alles auswendig behalten können?

Aber ja, wo denken S' hin? I hab ja schon auf dem richtigen Theater g'spielt. Und ganz ohne Zuflöte!

- sagte die Kleine selbstbewußt und verdeutschte so das ihr fremde Wort 'Souffleuse'.

Stummfilm mit Klavierbegleitung

Zur Stummfilmzeit in einem Berliner Vorortkino. 'Irrwege des Lebens'. Große Tragödie in sieben Akten mit Henny Porten in der Hauptrolle.

Henny Porten spielt meisterhaft und ergreifend die Rolle eines armen, betrogenen Mädchens. Vom Vaterhaus verstoßen und vom Bräutigam verlassen, steht sie auf einer Brücke. Es regnet. Es gibt keinen Ausweg mehr für sie. Sie will ihrem verpfuschten Leben ein Ende machen. Schon beugt sie sich über das Geländer, da ertönt eine Stimme aus dem dunklen Zuschauerraum:
Henny, nimm den Klavierspieler mit!

Am Erscheinen verhindert

Auf einer Abendgesellschaft bei einem Filmproduzenten, es ist schon eine Reihe Jahre her, erzählte ein Autor einen Stoff, den er für ein Filmdrama in Vorschlag bringen wollte: Ein Liebespaar, märkischer Adel, Heirat, sie verliebt sich aber in den Gutsnachbarn, der Mann findet Liebesbriefe im Nähkästchen, Duell, Gutsnachbar tot, die Ehe zerstört, und sie stirbt zum Schluß an Schwindsucht.
Großartig! Ist die Geschichte von Ihnen?

Nein, - gestand der Drehbuchschreiber - von Theodor Fontane. Sie heißt 'Effie Briest'.

Laden wir doch mal den Mann ein.

Das wird keinen Zweck haben, denn er hat vor ein paar Jahren etwas getan, was sein Erscheinen in der Gesellschaft unmöglich macht.

Wie interessant! Was hat er denn gemacht?

Er ist gestorben.

Einen Augenblick herrschte betretenes Schweigen, aber dann sagte jener Filmunternehmer, der durch nichts aus der Fassung zu bringen war:

Sie! Irren Sie sich auch nicht?

In Kostüm und Maske

Unser Standquartier bei den Außenaufnahmen zu dem Film 'Reifende Jugend' war Stralsund. Jeden Morgen, ehe das Schulschiff mit uns in den Greifswalde Bodden hinausfuhr, wurde auf der Veranda des Hotels am Markt gemeinsam gefrühstückt, und die Stralsunder Jugend blieb auf dem Schulweg bei uns stehen, kletterte an der Ballustrade hinauf und sah zu. Heinrich George (der unvergessene Schuldirektor Brodersen, genannt 'der Käptn') saß mit Hertha Thiele, Luise Claudius und Sabine Peters am Tisch. Da zeigte eines der Schulmädels auf die bereits geschminkten Schauspielerinnen und sagte im Stralsunder Platt:

Do kiekst mol, die haben sie angemolt.

Und ein kleiner Junge zeigte auf Heinrich George und meinte:

Und den, den haben sie ausgestoppt.

Die Adresse

Willy Fritsch war einmal in Frankfurt am Main. Dort war die Premiere eines Films, in dem er mitspielte, und er sollte sich den Frankfurter persönlich vorstellen.

Am Nachmittag machte er einige Einkäufe. Eine kleine, blonde, sehr hübsche Verkäuferin bediente ihn. Willy Fritsch nannte sein Hotel.

Kann mir das alles bis zum Abend dorthin geschickt werden?

Gewiß, Herr Fritsch - knickste das Fräulein.

Danke schön. Vergessen Sie nicht die Adresse.

Nein - hauchte das blonde Fräulein und errötete. Willy Fritsch schenkte ihr sein beglückendstes Lächeln, und am Abend waren alle Pakete pünktlich im Hotel. Obenauf lag die Adresse der hübschen Verkäuferin.

(R.A. Stemmler: Die Zuflöte, Theater- und Filmanekdoten. Berlin 1940)